

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 9

Artikel: Zur Erinnerung an Alfred Huggenberger
Autor: Kessler, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Erinnerung an Alfred Huggenberger

In Gerlikon, wo der Blick von seinem Haus und Stall und Garten der zürcherisch-thurgauischen Grenze entlang über Wiesen, Äcker und Wälder den Bergen zuwandert, hat Alfred Huggenberger die Sense, die er ebensogern wie die Schreibfeder führte, in die Hand des Schnitters Tod gelegt, müde von den 92 Jahren seines Daseins und selig von seinem Schaffen, Anpflanzen und Einheimen als Bauer und Dichter.

Beides ist er zeitlebens schicksalsverbunden, aus Beruf und Berufung gewesen. Und so echt wie sein Bauertum war sein Dichten. Er hat weder das eine verbrämt, noch das andere verkünstelt. Der Dichter Huggenberger besang die Sommervögel und der Blumen Pracht, der Bauer aber übersah die Engerlinge so wenig wie das Unkraut. Die Steine im Acker und die todbringende Axt im Wald schaffte er nicht der Schönschreiberei zulieb beiseite. Der Mistgeruch blieb am Tschoopen seiner Bauern haften, und Schweiß, Arbeit,

Ungfell und Schicksalsschläge verwandelte keine stimmungsmalerische Poesie in Unwirklichkeiten. Huggenbergers Dichtkunst blieb körnig, chustig und gesund wie Bauernbrot. Aber er verstand es, hartes Brot schmackhaft und das Landleben sinnvoll zu machen. Sein gesunder Menschenverstand und sein echt dichterischer Sinn verliehen dem Bauernstand und allem, was mit Acker, Dorf und Wald sein Dasein teilt, einen geheimen Glanz und jene Liebe, die stark macht und überwindet.

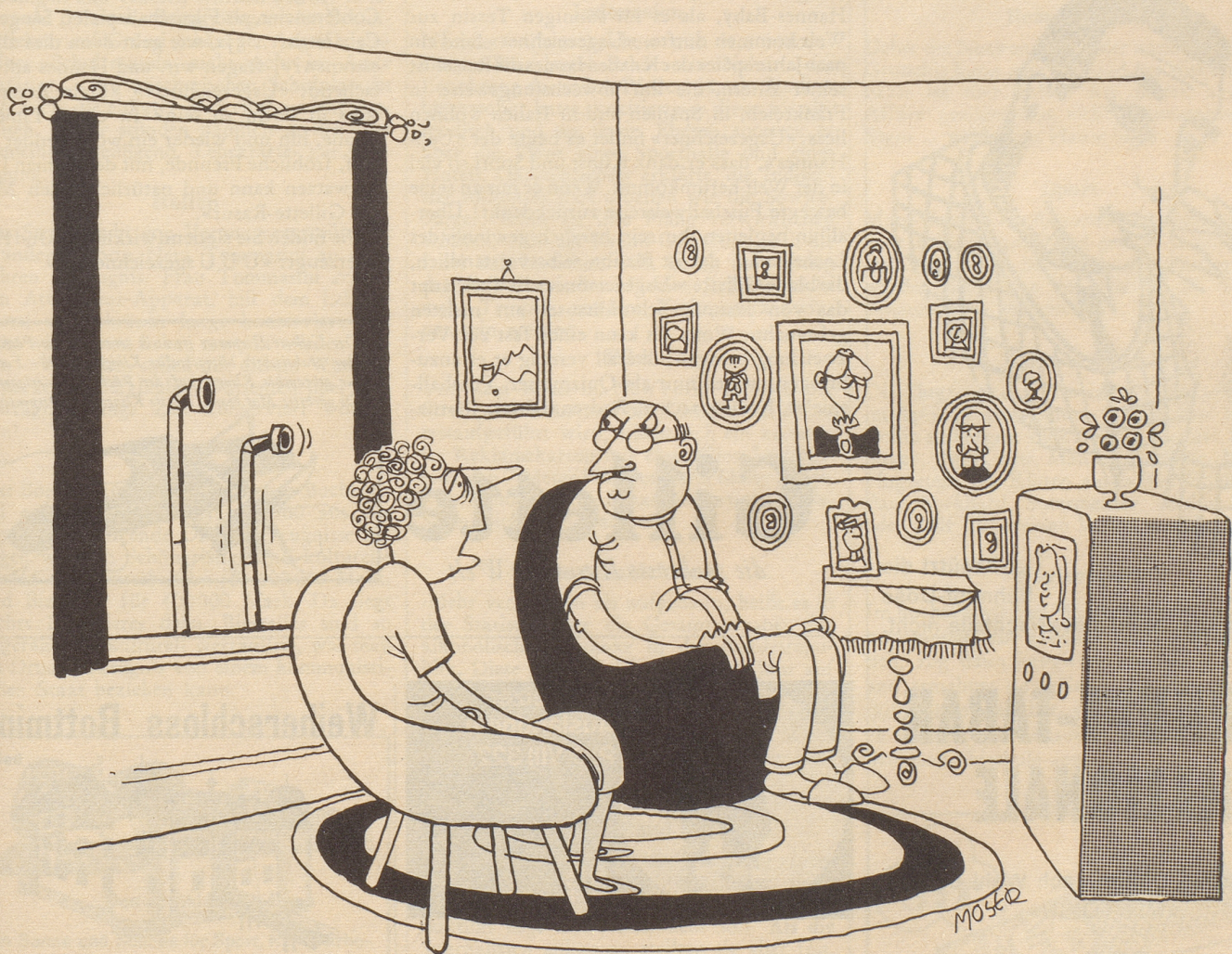
Huggenberger war kein Plauderi und Vielschreiber. Seine Erzählungen und Gedichte entstanden im Schrittmaß des pflügenden und säenden Ackermanns. Er öffnete den Menschen die Augen für die verborgenen Wunder der Natur. Das Lob der getanen Pflicht und das Glück des schmalen Wegs zu verkünden ward er nicht müde. Nie rostete seine Liebe zu Heimstatt und Scholle, zu Land und Volk und in Sonderheit zu den

wackeren Frauen und Müttern. Und sein Schalk und Humor verzieh dem Nebenmenschen jegliche Dummheit und Torheit, nur nicht Stolz und Eigendünkel.

Alfred Huggenberger, an dessen Büchern die Großstadtliteratur von heute so wenig Geschmack findet wie ein Gaumenkitzler an einem Landwein und Speck und Bohnen, hat uns den wunderlichen Berg Höchst und die Schicksalswiese ins Blickfeld gerückt, den Kampf mit dem Leben aufgenommen, die Bauern von Steig und die Frauen von Siebenacker verewigt, die Brunnen der Heimat zum Fließen gebracht und hinterm Pflug den Segen der Scholle und den Erntedank gesprochen.

Solange Menschen trotz dem Lärm einer vertechnisierten Welt die Stille der Felder wahrzunehmen vermögen, wird auch die Erinnerung an Alfred Huggenberger und sein Werk fortleben.

Walter Kessler, Frauenfeld



« Das sind gwüß wieder die vom Partär! »